

Ein Kristall aus Holz am Schwarzwaldhang

Wohnen und Arbeiten in einem Haus – dieses Konzept hat der Architekt Michael Welle in Nordrach realisiert. Das Gebäude wurde von dem Bund deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) jetzt mit dem Hugo-Häring-Preis ausgezeichnet.

VON ULRICH COENEN

Nordrach. Dieses Haus ist ein Statement. Der Architekt Michael Welle hat für sich und seine Familie am Dorfrand von Nordrach in steiler Lage direkt am Waldrand ein Wohn- und Bürohaus realisiert. Wenn ein Architekt für sich selbst baut, ist das immer etwas Besonderes – umso mehr, wenn Wohnen und Arbeiten unter einem Dach vereint werden. Das ist heute selten geworden.

Welle hat außerdem eine Einliegerwohnung integriert. Damit besteht die Möglichkeit, dass die Eltern nach dem Auszug der Kinder in die kleinere Wohnung wechseln. Das Haus ist also für zwei Generationen gedacht.

Ökologische Radikalität

Der skulpturale Bau, der über einem Untergeschoss aus Beton vollständig aus den Naturbaustoffen Holz, Stroh und Lehm entstand, wurde 2023 vollendet und jetzt mit der Hugo-Häring-Auszeichnung des Bundes deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) prämiert. Damit belohnt die Jury die ökologische Radikalität und die gestalterische Qualität dieses kristallinen Monolithen, der sich wie aus einem Block geformt über einem unregelmäßigen, fünfseitigen Grundriss in den Berg staffelt. Die steile Kubatur passt sich der Topografie an und greift



Das Wohn- und Bürohaus des Architekten Michael Welle in Nordrach wurde mit der Hugo-Häring-Auszeichnung prämiert.
Fotos: Ulrich Coenen

mit der asymmetrischen Dachform und der Verkleidung aus Holz die Struktur des angrenzenden Nadelwaldes auf.

Der Grundriss bricht mit der üblichen Schuhkarton-Architektur. Das Haus verzichtet auf klassische Vorder- und Rückseiten. Stattdessen antwortet jede der fünf Fassaden individuell auf die Umgebung

– ob gerichtet auf die Aussicht ins Tal, auf die Sonne für die PV-Anlage oder schützend zum Berg hin. Das Gebäude verändert mit jedem Blickwinkel seine Gestalt, ganz wie ein geschliffener Kristall, überraschenderweise jedoch aus Holz.

Der bewusste Umgang mit der Topografie setzt sich im Inneren konsequent fort. Wer das Haus betritt, findet keine strikt getrennten Stockwerke vor. Stattdessen entwickelt sich das Raumprogramm über drei bis dreieinhalb Ebenen. Die Geschosse sind mit Galerien teilweise zum jeweils unteren Bereich hin geöffnet. Büro und Einliegerwohnung sind selbstverständlich als eigenständige Einheiten konzipiert.

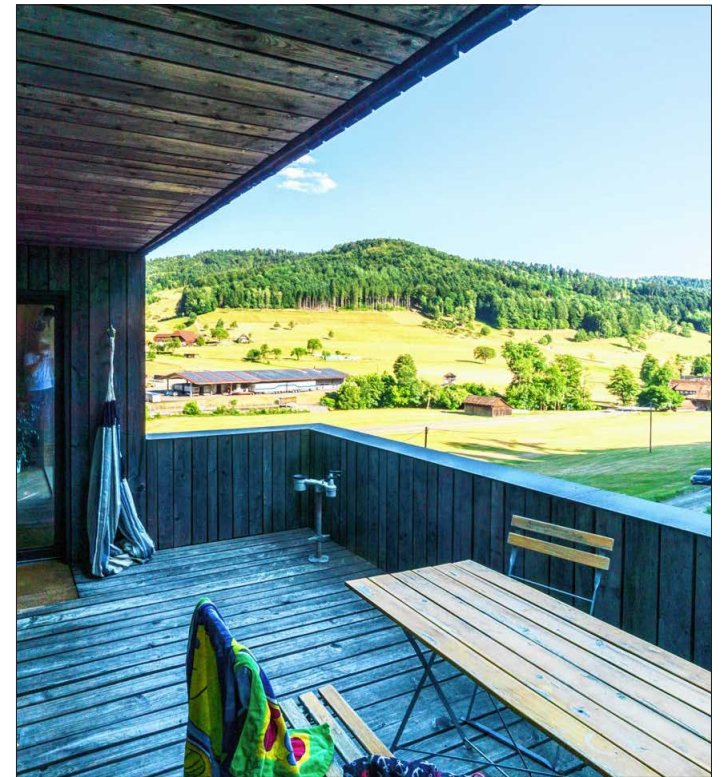
Dass dieses Haus eine Art gebautes Manifest darstellt, liegt auch an der Biografie des Bauherrn. Vor seinem Architekturstudium hat Michael Welle eine Schreinerlehre absolviert. Entsprechend viel anspruchsvolle Eigenleistung steckt in dem Gebäude; ein Detailgrad, der ohne diese handwerkliche Ausbildung kaum realisierbar gewesen wäre. Standardlösungen sucht man hier vergeblich. Wenn Welle über sein Projekt spricht, ist

ihm die Begeisterung deutlich anzumerken. Mit seinem Neubau, so sagt er, zitiere er historische Schwarzwaldhöfe. Aus bauhistorischer Sicht stimmt das allerdings nur bedingt, da es „den“ einen Schwarzwaldhof gar nicht gibt, sondern eine Vielzahl regional geprägter Hoftypen. Der Architekt greift gestalterische Motive dieser Typen auf, orientiert sich aber noch mehr an regionalen Baustoffen.

50 Tonnen Lehm

Anstelle von bloßer Heimattümelei zeigt sich dieser Bezug vor allem in der konsequenten Materialwahl. Welle verweist auf rund 50 Tonnen Lehm, die in endlosen Wochenendschichten im Inneren verbaut wurden. Der Werkstoff dient als natürlicher Feuchtigkeitsregulierer und schafft ein ausbalanciertes Raumklima. Bei der Dämmung setzt er auf nachwachsende Ressourcen wie Holzweichfasern und Strohhäcksel.

Für den Architekten ist das eine Übersetzung traditioneller Prinzipien in die Gegenwart. Man greife zwar auf dieselben Baustoffe zurück wie



Eine schöne Aussicht über die Landschaft bietet das Haus unter anderem vom Balkon.

die früheren Handwerker, verarbeite sie heute jedoch mit zeitgemäßer Fertigungstechnik, konstatiert er.

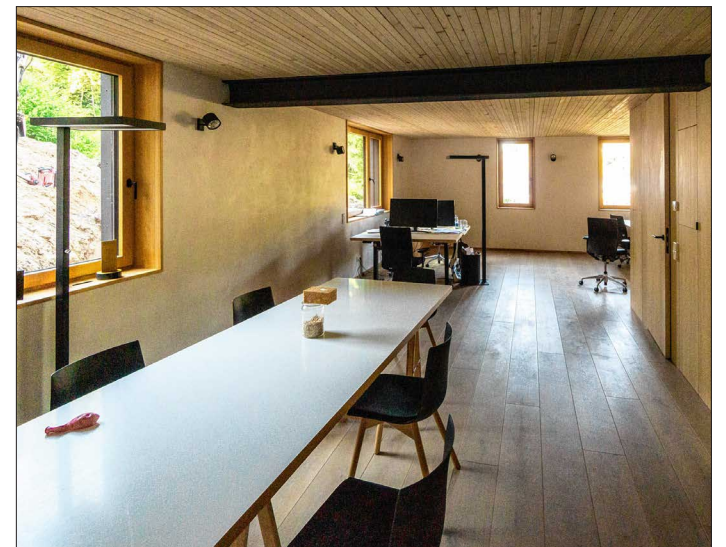
Normalerweise ist Architektur immer das Ergebnis von Kompromissen. Der Planer muss sich an die persönlichen Vorlieben und oft auch an die Bedenken seiner Bauherren anpassen. Baut der Architekt

für sich selbst, fällt dieser Filter weg. Es entsteht eine Architektur, die ausschließlich dem Willen ihres Autors entspricht.

Michael Welle ist dies so eindrucksvoll und entschieden gelungen, dass sich sein ganz besonderes Projekt allerdings nur bedingt auf die Bauvorhaben seiner zukünftigen Bauherren übertragen lassen wird.



Das Haus Welle vereint Wohnen und Arbeiten unter einem Dach. Neben dem Büro des Architekten befinden sich dort seine Wohnung und zusätzlich eine Einliegerwohnung.



Ökologische Materialien prägen den Neubau des Hauses Welle. Der Baustoff Holz spielt eine wichtige Rolle. Das Foto zeigt das Büro des Architekten.